

Die indonesischen Wahlen von 1987

Traditionelle Strukturen im Wandel?

Hartmut Dürste / Manfred Fenner

Zum fünften Mal seit der Proklamierung der Republik im Jahre 1945 fanden am 23. April 1987 in Indonesien allgemeine Wahlen statt. Während in der Periode der *orde lama* (alten Ordnung) bis 1965 die Wähler nur einmal (1955) ihre Stimme abgeben konnten, wurden seit 1971 regelmäßig (1971, 1977, 1982, 1987) Wahlen durchgeführt – aus der Sicht der Regierung ein Beweis für die Stabilität der *orde baru* (neuen Ordnung) und die feste Verankerung der Pancasila-Demokratie¹ in der indonesischen Gesellschaft. Die diesjährigen Wahlen wurden deshalb als Pesta demokrasi (Festival der Demokratie) zelebriert, als der “wertvollste und beglückendste Augenblick”, in dem jeder “über sein eigenes Schicksal sowie über Schicksal und Zukunft der Nation und Staat” entscheide (so Präsident Suharto in seiner Fernsehansprache am Vorabend der Wahlen)². Den Wahlen komme sogar aufgrund ihres Einflusses auf Wachstum und Entwicklung der Demokratie strategische Bedeutung zu.³

Dieser propagandistische Aufwand im Land selbst steht in einem merkwürdigen Kontrast zur mangelnden Beachtung der Wahlen im Ausland. Anders als im Fall der Philippinen wurde über Wahlkampf und Wahlergebnisse in den internationalen Medien allenfalls am Rande berichtet; auch politisch stieß dieses Ereignis auf wenig Aufmerksamkeit. Dies verwundert nicht; waren doch Sensationen nicht zu erwarten und fanden auch nicht statt. Ein Machtwechsel war schon deshalb ausgeschlossen, weil alle Parteien die Wiederwahl Suhartos durch den Beratenden Volkskongreß (MPR) im nächsten Jahr unterstützen und weil die Dominanz von GOLKAR

1 Pancasila sind die 1945 von Sukarno als philosophische Grundlage des neuen Staates formulierten “Fünf Prinzipien”, nämlich “Glaube an Gott, Nationalismus, Humanität, Demokratie auf der Grundlage der allgemeinen Repräsentation, der gemeinsamen Beratung und des einstimmigen Beschlusses, soziale Gerechtigkeit”. Der Begriff der “Pancasila-Demokratie” wird zur Abgrenzung gegenüber dem liberalen, individuelle Rechte betonenden Demokratie-Verständnis des Westens benutzt.

2 KOMPAS (indon. Tageszeitung), 23.04.1987, S. 1

3 ebd., S. 8

(Golongan Karya)⁴ unanfechtbar war. Selbst erhebliche Verluste hätten weder etwas an der GOLKAR-Mehrheit im Parlament (DPR) noch gar im Beratenden Volkskongreß (MPR) geändert⁵. Mit solchen Verlusten war jedoch auch nicht zu rechnen. Im Gegenteil: GOLKAR hätte sich wohl kaum das Ziel gesetzt, den eigenen Stimmenanteil von 64 % auf über 70 % zu erhöhen, wenn Einbrüche zu erwarten gewesen wären.

Bezogen auf die Machtfrage waren die Wahlen also in der Tat irrelevant. Dennoch lohnt sich eine differenzierte Analyse, weil das Wahlergebnis – im regionalen, soziologischen und religiösen Kontext betrachtet – Verschiebungen und Veränderungen im sozio-politischen Gefüge deutlich macht, die im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung Bedeutung erlangen können.

Die Ausgangslage

Seit der "Vereinfachung des Parteiensystems" im Jahre 1973 können sich nur noch drei Organisationen an Wahlen beteiligen: die PPP (PARTAI PERSATUAN PEMBANGUNAN = Vereinigte Entwicklungspartei), die PDI (PARTAI DEMOKRASI INDONESIA = Demokratische Partei Indonesiens), und GOLKAR. PPP und PDI entstanden durch die (Zwangs-)fusionierung der Parteien, die an den Wahlen von 1971 teilgenommen hatten. Dabei umfaßte die PPP die islamischen Parteien – vor allem die traditionalistische NU (NAHDLATUL ULAMA) und die 1968 gegründete PARMUSI (PARTAI MUSLIMIN INDONESIA), während die alte Re-

4 GOLKAR ist eine sogenannte funktionelle Gruppen umfassende Organisation neuen Typs, die Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre so reorganisiert worden ist, daß sie als politischer Arm der Regierung fungieren konnte. Eine ausführliche und sehr detaillierte Darstellung der Geschichte von GOLKAR findet sich bei Reeve, David, *Golkar of Indonesia – An Alternative to the Party System*, Singapore-Oxford-New York 1985. Vgl. außerdem u.a. Castles, Stephen, *GOLKAR und die Konsolidierung der Macht in Indonesien*, in: *Gesellschaft und Politik in Süd- und Südostasien*, hrsg. von Manfred Turlach, Bonn/Bad Godesberg 1972, S. 269 - 282.

5 Nur 400 der 500 Parlamentsabgeordneten werden gewählt; 100 Abgeordnete aus den Reihen der Streitkräfte werden ernannt. Der Beratende Volkskongreß (MPR), der den Präsidenten wählt, besteht zur Zeit aus 1000 Mitgliedern, nämlich den 500 Parlamentsabgeordneten und 500 vom Präsidenten ernannten Mitgliedern. (zum größten Teil aus den Provinzen), wobei der Präsident die Parteiverhältnisse im Parlament berücksichtigen muß (gesetzliche Grundlage: UU 16/69, mehrfach novelliert, zuletzt im Januar 1985 durch UU 2/85).

gierungspartei Sukarnos, die PNI (PARTAI NASIONAL INDONESIA) den Kern der PDI bildete, der sich außerdem noch die christlichen und andere kleinere Parteien anschlossen.

Der Stimmenanteil des durch die PPP repräsentierten islamischen Lagers hatte bei den drei vorausgegangenen Wahlen zwischen 27 % und 29 % gelegen. Am stärksten war die PPP seit jeher in Aceh, einer als streng islamisch geltenden Provinz, wo sie immer als dominierende Kraft aus den Wahlen hervorgegangen war. Doch auch in Jakarta hatte sie sich profilieren können, da sie die Stimmen vieler mit dem Regime Unzufriedener gewinnen konnte. 1977 lag ihr Stimmenanteil hier bei 43,5 % (gegenüber 39,3% für GOLKAR und 17,3 % für die PDI); im Jahre 1982 hatte sie die Mehrheit knapp verfehlt (GOLKAR 45 %, PPP 39 %, PDI 16 %)⁶.

Bereits vor den diesjährigen Wahlen war abzusehen, daß es der PPP nicht gelingen würde, ihre Position regional und national zu behaupten. Zwei Faktoren ließen starke Verluste unausweichlich erscheinen. Zum einen hatten sich die internen Konflikte im Jahre 1984 derart zugespitzt, daß die NU die Partei verließ und sich anschließend als ausschließlich religiöse Organisation ohne politischen Anspruch verstand⁷. Die NU-Führung unter Generalsekretär Abdurrahman Wahid ging während des Wahlkampfes so weit, nicht mehr zur Wahl der PPP aufzurufen, sondern alle

6 Eine Darstellung und Bewertung der Wahlergebnisse in Jakarta in den Jahren 1977 und 1982 findet sich u.a. bei Cribb, Robert, *Elections in Jakarta*, in: *Asian Survey*, Vol. 24, No. 6, Berkeley 1984 S. 655 - 664.

7 Die PPP umfaßte nach der Fusionierung u.a. zwei sehr unterschiedliche Strömungen, nämlich die traditionalistische NU, die vor allem im ländlich-dörflichen Raum verankert war (in erster Linie auf Java) und die PARMUSI, die als de-facto-Nachfolgeorganisation der 1960 MASYUMI ihren Schwerpunkt in den Städten (und besonders auf den Außeninseln) hatte. Der aus der PARMUSI hervorgegangene Parteiflügel erwies sich in der PPP als dominant, so daß sich die NU-Mitglieder an den Rand gedrängt fühlten. Dies wurde vor allem auf dem Parteitag in Ancol 1984 deutlich. Als Konsequenz aus dieser Enttäuschung wählte die NU auf ihrem eigenen Kongreß in Situbondo/Ostjava im gleichen Jahr eine neue Führung und beschloß, sich künftig als ausschließlich religiöse Organisation ohne parteipolitische Zugehörigkeit und Präferenz zu verstehen. Die Frage der Parteizugehörigkeit sei eine individuelle Entscheidung jedes einzelnen NU-Mitglieds. Vgl. hierzu u.a. Weatherbee, Donald E., *Indonesia: The Pancasila State*, in: *Southeast Asian Affairs*, 1985, S. 135 - 137. Zu den Konsequenzen dieser Vorgänge im Hinblick auf die diesjährigen Wahlen vgl. Fahry Ali, *NU, PPP dan Modernisasi Politik*, in: *KOMPAS*, 06.05.1987.

Parteien für wählbar zu erklären⁸. Angesichts des Gewichts der NU im islamischen Lager (vor allem auf Java) mußte dies zu erheblichen Einbußen führen.

Hinzu kam, daß die seit 1983 gesetzliche erzwungene Pancasila - Orientierung die PPP vor erhebliche Identitätsprobleme stellte. Alle Parteien (und gesellschaftliche Organisationen) sind seitdem verpflichtet, die Pancasila als einzige Grundlage zu akzeptieren. Sie dürfen in ihren Programmen und Statuten auf keine weiteren Grundprinzipien verweisen, sondern können sich allenfalls in ihren praktisch-politischen Schwerpunktsetzungen unterscheiden. Die PPP konnte sich deshalb im diesjährigen Wahlkampf erstmals nicht mehr als islamische Partei profilieren; die Kaabah als bisheriges Parteisymbol wurde durch einen Stern ersetzt⁹. Es verwundert nicht, daß in einer Umfrage des indonesischen Nachrichtenmagazins *TEMPO* nur noch 44,09 % die PPP als islamische Partei bezeichneten (41,3 % verneinten dies ausdrücklich, 14,61 % waren unentschieden)¹⁰. Dieser Identitätsverlust konnte – so war zu erwarten – bei den Wahlen nicht ohne Folgen bleiben.

Die PDI – als kleinste politische Kraft – hatte im letzten Jahrzehnt zunehmend an Bedeutung verloren. Vereinigten die später in der PDI fusionierten Parteien 1971 noch ca. 10 % der Stimmen auf sich, so sank ihr Stimmenanteil in den folgenden Jahren stetig (1977: 8,6 %; 1982: 7,9 %). Es schien nicht ausgeschlossen, daß die PDI im Laufe der Zeit völlig von der Bildfläche verschwinden würde. Ständige fraktionelle Auseinandersetzungen in der Parteiführung trugen dazu bei, die Partei zu schwächen. Da jedoch ein Verschwinden der "dritten Kraft" das geschaffene "stabile politische Gleichgewicht" zerstört hätte, intervenierte die Regierung. Während bislang derartige Interventionen auf Schwächung abzielten, sollte die "von oben" installierte neue PDI-Führung die Partei stabilisieren.

-
- 8 Der NU-Generalsekretär Abdurrahman Wahid machte dabei aus seinen Sympathien für GOLKAR keinen Hehl. In einem Vortrag vor GOLKAR - und NU-Mitgliedern forderte er am 28. März NU- und GOLKAR-Mitglieder zur Zusammenarbeit und zum gegenseitigen Kennenlernen auf. Die NU-Mitglieder seien allerdings frei, ihren politischen Aspirationen durch die Wahl welcher Partei auch immer Ausdruck zu verleihen. Religion und Politik dürfe nicht mehr unmittelbar miteinander verbunden werden. Auf der gleichen Veranstaltung erklärte ein NU-Sprecher aus Zentralsulawesi, dort hätten sich 40000 NU-Anhänger freiwillig bereit erklärt, den Sieg von GOLKAR zu unterstützen. (Vgl. hierzu den Bericht "NU dan Golkar Diharapkan Bekerja Sama, Saling Isi" in: *KOMPAS*, 30.03.1987, S. 1 und S. 12). In Ostjava führten viele lokale NU-Führer einen bewußten Wahlkampf gegen die PPP, wie sich diversen Zeitungsberichten entnehmen ließ.
- 9 Dies geschah als Konsequenz auf die ausdrückliche Aufforderung des Innenministers im März 1985, die Parteisymbole an die Bestimmungen des neuen Parteiengesetzes (UU 3/1985) anzupassen. Vgl. *TEMPO* (indones. Nachrichtenmagazin), 15.08.1987, S. 12.
- 10 *TEMPO*, 02.05.1987, S. 28

Es stand von Anfang an außer Zweifel, daß GOLKAR als dominante Kraft aus den Wahlen hervorgehen würde. Seitdem es ihr Anfang der siebziger Jahre gelungen war, unterschiedliche Strömungen¹¹ an sich zu binden, blieb ihre Position unangefochten. GOLKAR erhielt nie weniger als 62 % der Stimmen; bei den Wahlen von 1982 sogar 64 %. Zwar ist es richtig, daß dabei auch Druck und Einschüchterung durch die Streitkräfte – vor allem im ländlichen Raum – und Manipulationen eine gewichtige Rolle spielten (am offensichtlichsten 1971). Dies erklärt die Dominanz von GOLKAR jedoch nicht vollständig. Wichtiger ist die Rolle der von der Regierung ernannten und besoldeten Dorfvorsteher (*lurah*), die eine Präsenz von GOLKAR auch auf der dörflichen Ebene sicherstellen, wo PPP und PDI kaum direkte Aktivität gestattet ist. Angesichts der primordialen Orientierung vieler indonesischer Wähler kann dieser Einfluß nicht hoch genug eingeschätzt werden. Vor dem Hintergrund der Tatsache, daß die vor allem auf Java einflußreiche NU-Führung ihren Anhängern keine Partei zur Wahl empfohlen hatte, war 1987 zu erwarten, daß sich viele ehemalige PPP-Wähler an den dörflichen Regierungsvertretern orientieren und zu GOLKAR “überlaufen” würden. GOLKAR selbst setzte sich deshalb das Wahlziel, mehr als 70 % der Stimmen auf sich zu vereinigen.

Angesichts der Probleme, mit denen sich Indonesien in der abgelaufenen Legislaturperiode konfrontiert sah, mußte ein derart “selbstbewußtes” Wahlziel auf den ersten Blick überraschen. Von dem nach der Ölpreisexlosion Mitte der siebziger Jahre ausgelösten Boom war Mitte der achtziger Jahre nur noch wenig zu verspüren. Die starke Abhängigkeit vom Erdöl- und Erdgasexport erwies sich nach dem Verfall der Ölpreise als äußerst problematisch. Das jährliche Wachstumsziel von 5 % war nicht zu halten; die bereits problematische Arbeitsmarktsituation verschärfte sich weiter. Viele Entwicklungsprojekte mußten eingefroren oder gestrichen werden. Wenn GOLKAR dennoch mit einem Stimmenzuwachs rechnete, so sicher auch, weil es für den Wähler keine attraktive Alternative gab, vor allem jedoch, weil angesichts der primordialen Wählerorientierung nicht damit zu rechnen war, daß sich Unzufriedenheit in Wahlentscheidungen manifestiert, solange die Loyalität der formellen und informellen Meinungsführer gesichert ist.

11 Gemeint sind primordiale Loyalitätsverbände (*aliran*), in die der einzelne aufgrund vorhandener Patron-Klient-Beziehungen hineinwächst, für die er sich also nicht individuell entscheidet. Zum Verhältnis von GOLKAR zu diesen Loyalitätsstrukturen vgl. u.a. Mackie, J.A.C., *The GOLKAR Victory and Party-Aliran Alignments*, in: *Indonesia after the 1971 Elections*, hrsg. von Oey Hong Lee, London/Kuala Lumpur 1974, S. 60-75.

Der Wahlkampf

War der Wahlkampf 1982 noch durch gewaltsame Auseinandersetzungen geprägt¹², verliefen die Wochen vor der Wahl in diesem Jahr ausgesprochen ruhig. Dazu trugen vor allem die neuen Wahlkampfreglementierungen bei: er war auf 25 Tage begrenzt; in den letzten fünf Tagen vor der Wahl – der sogenannten Abkühlungsperiode – war jede parteipolitische Betätigung in der Öffentlichkeit und Berichterstattung in den Medien untersagt; Jugendlichen unter 17 Jahren war die Teilnahme am Wahlkampf verboten. Außerdem mußten die öffentlichen Veranstaltungen der drei an der Wahl teilnehmenden Organisationen (OPP) zeitlich und räumlich in ausreichendem Abstand voneinander stattfinden, um gewalttätige Auseinandersetzungen zu vermeiden¹³.

Die Streitkräfte, die in der Vergangenheit offen für GOLKAR Partei ergriffen hatten, spielten diesmal eine relativ neutrale Rolle. Offiziell wurde das damit begründet, daß es erstmalig keinen Grund mehr gebe, sich auf die Seite von GOLKAR zu stellen, da inzwischen alle Parteien die Pancasila als ausschließliches Grundprinzip akzeptiert hätten¹⁴. Wenn im Wahlkampf – vor allem in ländlichen Regionen – dennoch mit verschiedenen Druckmitteln versucht wurde, PPP- und PDI-Anhänger einzuschüchtern, so gingen derartige Versuche fast immer von der örtlichen Bürokratie aus, die natürlich ein direktes Interesse an einem möglichst guten Ergebnis für GOLKAR in ihrem Einflußbereich haben mußte, da im anderen Fall zu befürchten steht, daß weniger Gelder aus dem nationalen Entwicklungshaushalt in den Ort (und damit auch in die eigene Tasche¹⁵) fließen.

Im Mittelpunkt der Wahlkampfaussagen von GOLKAR stand das Versprechen, den eingeschlagenen Entwicklungsweg fortzusetzen. Während der letzten 21 Jahre – so GOLKAR-Vorsitzender Sudharmono auf der Wahlkampfschlußveranstaltung seiner Organisation in Jakarta – habe GOLKAR das Vertrauen des Volkes nicht ent-

12 1982 kam es u.a. bei einer Kundgebung auf dem Banteng-Platz in Jakarta zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Vgl. Dijk, C. van, Major Political Developments in Indonesia in the First Half of 1982: The General Elections, in: *Review of Indonesian and Malayan Affairs*, Vol. 16, No. 2, Sydney 1982, S. 139-153.

13 *Südostasien aktuell*, Jhg. 6, Heft 3, Hamburg, Mai 1987, S. 222.

14 Vgl. u.a. *TEMPO*, 2.05.1987, S. 23.

15 Der indonesische Haushalt besteht aus zwei Teilen: einem regulären, aus dem auch die (niedrigen) Gehälter bezahlt werden, und einem Entwicklungshaushalt für Projekte, aus dem die (reichlicher bemessenen) Zuwendungen für den an den Projekten beteiligten Beamten gezahlt werden. Vgl. hierzu Evers, Hans Dieter, Bürokratisierung in Südostasien, in: *Südostasien – Tradition und Gegenwart*, hrsg. von Dürr/Hanisch, Braunschweig 1986, S. 59/60.

täuscht. Zwar sei man mit dem Erreichen selbst noch nicht zufrieden, aber die Entwicklung müsse fortgesetzt werden. In der Zukunft müsse dem Aspekt der gleichmäßigeren Einkommensverteilung besondere Bedeutung beigemessen werden¹⁶.

Die PPP, die nicht mehr als "islamische Partei", sondern allenfalls noch als "Partei von Moslems" auftreten konnte, konzentrierte sich in ihren Wahlkampfaussagen vor allem auf die Forderung nach größeren politischen Freiräumen. Der Parteivorsitzende Naro forderte in seiner Schlußansprache am 15. April in Jakarta, die Pressefreiheit müsse in Indonesien garantiert werden. Fälle wie das Verbot der Tageszeitung "Sinar Harapan" dürfe es nicht mehr geben. Alle Regelungen, die die politische Betätigung der Studenten einschränkten, müßten abgeschafft werden. Im sozialen Bereich rief er dazu auf, den Lebensstandard der Bauern und Fischer zu steigern¹⁷.

Der Schwerpunkt der Wahlkampfaussagen der PDI lag im sozialen und wirtschaftlichen Bereich. Sie wollte sich offensichtlich als eine zukunftsorientierte Partei der armen Bevölkerung präsentieren und stellte ein Wirtschaftsprogramm vor, das u.a. eine Anhebung der Mindestlöhne, ein Verbot von Kartellen, eine Wettbewerbsordnung und eine Stärkung der Verbraucherorganisationen forderte¹⁸.

Doch nicht derartige programmatische Aussagen charakterisierten den Wahlkampf, sondern Personen und Stimmungen. Deutlich wurde das vor allem im Auftreten der PDI, die bewußt an den "Mythos" Sukarno anknüpfte. Bei fast allen Versammlungen und Umzügen gab es Sukarno-Bilder; nicht zuletzt erwies sich schließlich die Sukarno-Tochter Megawati als "Zugpferd" für die Partei. Ohne ihren dreiminütigen Auftritt wäre es der PDI wahrscheinlich nicht gelungen, z.B. in Medan 150 000 Personen bei einer Kundgebung zu versammeln¹⁹. Sukarno war für die PDI jedoch nie mehr als ein vages Symbol; jede direkte programmatische Anknüpfung an seine Politik unterblieb.

Wahlverlauf und Wahlergebnisse

Wenn die Wahl ohne größere Zwischenfälle verlief und die "sauberste" seit langem war, so bedeutet das nicht, daß es in keinem der 283.534 Stimmbezirken Manipulationen und Wahlfälschungen gab. Die indonesische Presse berichtete nach der

16 *KOMPAS*, 17.04.1987, S. 12.

17 *KOMPAS*, 16.04.1987, S. 1 und S. 5.

18 *KOMPAS*, 30.03.1987, S. 1 u. S. 12.

19 *TEMPO*, 02.05.1987, S. 29 u. S. 37 ff.

Wahl über eine Reihe bekanntgewordener Vorfälle²⁰, bei denen in jedem Fall GOLKAR begünstigt wurde. Darüber hinaus gab es (sicher nicht nur vereinzelt) direkte und massive Beeinflussungen bis in die Wahlkabine²¹.

Vor allem in den Großstädten erhielten viele Wahlberechtigte bestimmter Bevölkerungsgruppen (Studenten, Intellektuelle) keinen Wahlschein (Formular C) und konnten so ihre Stimme nicht abgeben²².

Tabelle 1: Ergebnisse der Wahlen vom 23.4.1987 und vom 4.5.1982:
Stimmanteile der Parteien (in %)

	1987	1982
Abgegebene gültige Stimmen	91	92
PPP	16	28
GOLKAR	73	64
PDI	11	8

Tabelle 2: Ergebnisse der Wahlen vom 23.4.1987 und vom 4.5.1982:
Sitzverteilung im Parlament (DPR)

	1987	1982
PPP	63 Sitze	94 Sitze
GOLKAR	299 Sitze	246 Sitze
PDI	38 Sitze	24 Sitze

Quelle: *KOMPAS*, 27.04.1987, S. 1 u. S. 12

- 20 vgl. beispielhaft den Bericht "Ada yang Mulus, Ada yang Rawan" in *TEMPO*, 02.05.1987, S. 30/31; in der Tageszeitung *KOMPAS* finden sich nach der Wahl eine Reihe von Berichten über die Proteste lokaler Parteigliederungen von PDI und PPP aufgrund von Unregelmäßigkeiten. So wurden in einem Ort in Nordsumatera 600 für PPP oder PDI ausgefüllte Stimmzettel in einem Fluß gefunden. In anderen Orten gaben GOLKAR-Anhänger mehrmals (bis zu neunmal) ihre Stimme ab (*KOMPAS*; 30.04.1987, S. 9).
- 21 Die Autoren selbst wissen von Vorgängen dieser Art in Tarusan/Westsumatra, wo GOLKAR als Konsequenz seinen Stimmenanteil von knapp über 50 % auf 91 % steigern konnte.
- 22 Vgl. u.a. den Bericht über einige Beispiele dieser Art in *KOMPAS*, 25.04.1987, S. 1 u. S. 5 (Soenarti: Pedih Sekali Rasanya Hati ini).

Obwohl die bekanntgewordenen Unregelmäßigkeiten zweifellos in der Bundesrepublik Deutschland zumindest zur Annullierung vieler Wahlkreisergebnisse führen würden, kann nicht gesagt werden, daß sie wahlentscheidend waren. Hätte es keine Fälschungen und Manipulationen gegeben, wäre der GOLKAR-Anteil zwar zweifellos etwas niedriger ausgefallen, das Ergebnis aber qualitativ kein anderes gewesen.

GOLKAR erreichte also das selbstgesteckte Wahlziel, die PPP erlitt einen empfindlichen Rückschlag – beides wenig überraschend. Überraschend war allerdings der in diesem Ausmaß nicht erwartete Stimmenzuwachs der PDI.

Interessanter als das Gesamtergebnis sind jedoch eine Reihe von Einzelergebnissen, die eine differenzierte Analyse ermöglichen. Die wichtigsten seien hier kurz zusammengefaßt²³:

- Die PPP verliert die Mehrheit in ihrer bisherigen Hochburg Aceh, einer als streng islamisch geltenden Provinz (*Veranda Mekkas*). Ihr Anteil geht von 59 % auf 43 % zurück. Die Stimmenzuwächse der PDI sind gering (von 4 % auf 5 %), so daß davon ausgegangen werden kann, daß die ehemaligen PPP-Anhänger GOLKAR wählten (Zuwachs von 37 % auf 51 %).
- Ähnlich dramatisch sind die Einbußen und Zuwächse für die PPP und GOLKAR auch in Ostjava. Hier verliert die PPP 16 % (jetziger Stimmenanteil 21 %), während GOLKAR 14,5 % zulegt und 71 % erreicht. In Westsumatra ist die gleiche Tendenz zu verzeichnen (die PPP verliert 17 %, GOLKAR gewinnt 17 %). Auch in den Provinzen Bengkulu, Südkalimantan und Nusa Tenggara Barat verliert die PPP einen hohen Wähleranteil an GOLKAR.
- In Jakarta, wo die PPP 1977 die Mehrheit erringen konnte und 1982 wieder von GOLKAR überflügelt wurde, fiel die PPP auf die dritte Position zurück. Die Verluste liegen hier bei 17 % (1982: 39 %, 1987: 22 %), jedoch profitiert nicht in erster Linie GOLKAR von den Verlusten (1982: 45 %, 1987: 49 %), sondern die PDI, die hier ihren Stimmenanteil fast verdoppelt (1982: 16 %; 1987: 29 %).
- Auch in Westjava gewinnt die PDI auf Kosten der PPP Stimmen dazu, wenn auch nicht im gleichen Umfang wie in Jakarta. Hier teilen sich PDI und GOLKAR diese Zugewinne je zur Hälfte.
- Analysen unmittelbar nach der Wahl²⁴, die auch Einzelergebnisse unterhalb der Provinz-Ebene mit berücksichtigen, kamen übereinstimmend zu dem Schluß, daß die PDI vor allen in großstädtischen Gebieten überdurchschnittliche Zuwächse erzielt hat. Hier verwandelten sich ehemalige PPP-Hochburgen in von der PDI dominierte Stimmbezirke (z.B. in Tanjung Priok/Jakarta).

23 Nach den in *KOMPAS* am 25.04.1987 und am 26.04.1987 veröffentlichten Zahlen.

24 Vgl. hierzu vor allem *TEMPO*, 02.05.1987, S. 22 - 38.

- Erste – allerdings empirisch noch nicht abgesicherte – Einschätzungen legen darüber hinaus den Schluß nahe, daß vor allem viele Jung- und Erstwähler in großstädtischen Gebieten die PDI gewählt haben²⁵.

Erste Schlußfolgerungen

Die hier vorgestellten Einzelergebnisse haben in Indonesien unter Politikern und Wissenschaftlern eine Diskussion darüber ausgelöst, ob sie als Anzeichen einer Veränderung der Form der politischen Meinungsbildung der indonesischen Wähler zu interpretieren seien²⁶. Die Tatsache, daß die PPP vor allem in "islamischen Hochburgen" überdurchschnittlich viele Wähler verloren hat, wurde dabei verschiedentlich als Anfang vom Ende des Primordialismus interpretiert, also als Abkehr von einer Entscheidungsorientierung an vor allem religiösen Autoritäten und als erster Schritt zu einem rationaleren Politikverständnis. Ein Parteienwechsel sei im Bewußtsein der Öffentlichkeit etwas selbstverständlicheres als früher und werde deshalb nicht mehr wie ein Religionswechsel bewertet²⁷.

Eine derartige Interpretation ist jedoch zu weitgehend und durch die Wahlergebnisse nur auf den ersten Blick gestützt. Die Verluste der PPP in Ostjava z.B. sind eher ein Beweis für das Gegenteil. Die Wähler wandten sich hier von der PPP ab, weil sie sich in dieser NU-Hochburg an "primordialen Meinungsführern" (nämlich lokalen und regionalen NU-Autoritäten) orientierten, die teilweise offen zur Wahl von GOLKAR aufriefen, nachdem sich ihre Organisation 1984 von der PPP gelöst hatte. Eben weil die Stimmabgabe für die PPP für die meisten Wähler keine individuelle religiös motivierte Entscheidung, also keine Widerspiegelung tiefen religiösen Bewußtseins, sondern Ausdruck eines nicht bewußten Gruppendrucks einer spezifischen, durch gleiche Werte definierten Bevölkerungsgruppe (*aliran*) war, reflektiert der Wechsel vieler NU-Mitglieder und -Wähler ins Lager von GOLKAR keinen bewußtseinsmäßigen Bruch, sondern vielmehr Kontinuität²⁸. Außerdem verfügt die PPP in ihren ehemaligen Hochburgen noch immer über einen beträchtlichen Anhang (Ostjava 3,5 Millionen Wähler, Aceh 600 000 Wähler), so daß von einer totalen Umorientierung im islamischen Lager oder gar von einer "Säkularisierung der indonesischen Politik" keine Rede sein kann.

25 ebd., S. 33 f.

26 Vor allem die Tageszeitung *KOMPAS* bildete im Mai ein Forum für diese Diskussionen.

27 Vgl. den Artikel "Sudah Muncul Gejala-gejala Menerobos Batas Primordialisme", in: *KOMPAS*, 11.05.1987, S. 1 u. S. 8.

28 Vgl. ausführlich hierzu Fahry Ali, NU, PPP dan Modernisasi Politik, in: *KOMPAS*, 06.05.1987.

Allerdings dürfen die PPP-Verluste in ihrer politischen Wirkung auch nicht unterschätzt werden. Eine gestärkt aus den Wahlen hervorgegangene PPP wäre für die Regierung nicht so leicht zu "entideologisieren" und zu "depolitisieren" und weiterhin de facto eine "islamische Partei" gewesen (trotz der de-jure-Anerkennung der Pancasila als einzigem Grundprinzip). Insofern paßt das Ergebnis der Regierung ins Kalkül und ist wohl auch nicht ganz "zufällig". Es wäre naiv anzunehmen, die fraktionellen Auseinandersetzungen in der PPP, die 1984 kulminierten und zur Lösung der NU aus der Partei führten, hätten ohne Einflußnahme der Regierung diesen Verlauf genommen. Vereinfacht gesagt, ist es GOLKAR wieder einmal gelungen, die eigene Position dadurch strukturell weiter zu verbessern, daß sie sich der vorhandenen "primordialen Strukturen" bedient und Teile eines *aliran* an sich bindet. Die Wahlerfolge vor allem in Ostjava sind größtenteils hierauf zurückzuführen. In anderen Provinzen (z.B. Aceh) spielen darüber hinaus auch noch andere Faktoren eine Rolle.

Muß also im ländlichen Raum noch weiterhin vom Fortbestehen primordialer Orientierungen bei der politischen Entscheidungsfindung ausgegangen werden, so sieht die Situation bei wachsenden Teilen der großstädtischen Wählerschichten anders aus. Hier kann eher von individuell bestimmten Wahlentscheidungen gesprochen werden, die sich oft an Stimmungen orientieren. Dies ist kein neues Phänomen. Die PPP-Erfolge in Jakarta waren 1977 und 1982 nur teilweise *aliran*-determiniert, sondern spiegelten vor allem eine verbreitete Stimmung der Unzufriedenheit wider. Demzufolge verfügte die PPP hier nicht über eine stabile Anhängerschaft.

Dies hat wahrscheinlich den Stimmenzuwachs der PDI ermöglicht, deren Schwäche bisher darin bestand, keinen quantitativ bedeutsamen *aliran* mehr an sich binden zu können. Auch die neu gewonnene Anhängerschaft ist labil und besteht aus potentiellen Wechselwählern. Das gilt vor allem für die Jung- und Erstwähler aus allen (nicht nur den armen) Bevölkerungskreisen, für die GOLKAR eine "Beamtenpartei" ist und für die sich die PDI gegenwärtig als "attraktiver" darstellt als die PPP. Ihre Wahlentscheidung wird von vielen indonesischen Beobachtern als Plädoyer für mehr Gerechtigkeit und Partizipation sowie gegen die verbreitete Korruption interpretiert²⁹. Viele von ihnen werden jedoch nach dem Eintritt ins Berufsleben wahrscheinlich GOLKAR wählen. Außerdem können Stimmungen schnell umschlagen, so daß nicht automatisch aufgrund der wachsenden quantitativen Bedeutung der Jung- und Erstwähler³⁰ ein stetiger Ausbau des PDI-Stimmenanteils zu erwarten ist.

29 "Sudah Muncul...", a.a.O., S. 1.

30 Der Anteil der Erstwähler betrug 1987 12,7 Millionen und wird 1992 16 Millionen betragen (ebd., S. 1). Der Anteil der diesmal Wahlberechtigten unter 25 Jahre erreichte fast 50 % (*Südostasien aktuell*, a.a.O., S. 222).

Angesichts der Altersstruktur der indonesischen Gesellschaft und der andauernden Urbanisierungstendenzen ist allerdings damit zu rechnen, daß "Stimmungen" in der Zukunft wahlbestimmender werden könnten als *aliran*-Zugehörigkeiten. Dies ist aber ein allmählicher Prozeß, der keine plötzlichen dramatischen Veränderungen zur Folge haben dürfte. Für die Regierung ist diese Entwicklung ein zweischneidiges Schwert: auf der einen Seite trägt die Schwächung primordialer Strukturen vordergründig zur gewünschten Depolitisierung und Entideologisierung bei. Andererseits ist das politische Klima dann weniger berechenbar. Wie gut GOLKAR es versteht, zum eigenen Vorteil mit *aliran*-Loyalitäten zu jonglieren, ist in 22 Jahren "Neuer Ordnung" oft genug demonstriert worden. Den Umgang mit wechselnden Stimmungen jedoch muß GOLKAR noch lernen.

Aller Voraussicht nach wird sich die Regierung bei den nächsten Wahlen im Jahre 1992 auf "vertrautem Terrain" bewegen. Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten, trotz sich verschärfender sozialer Probleme – vor allem durch die Arbeitsmarktsituation –, ja, sogar trotz zu erwartender personeller Veränderungen an der Spitze des Staates scheint es, als ob der Sieger der kommenden Wahlen schon jetzt feststünde. Durch die Wahlurne ist die Regimestabilität auf absehbare Zeit nicht bedroht.

Die einzige potentielle Gefahr liegt augenblicklich darin, daß aufgrund des verengten finanziellen Spielraums des Regimes (reduzierter Entwicklungshaushalt) interne Loyalitätskrisen im Regierungsapparat oder in der Armee ausbrechen könnten. Dies hätte unabsehbare Folgen und würde das politische Kräftefeld dramatisch verändern. Zur Zeit gibt es jedoch hierfür keine Anzeichen.